

über eure Aufführung an dem jedesmahl verfloffenen Tage im Stillen nachzudenken; und findet sich's, daß ihr etwas gedacht, geredet, oder gethan habt, was ihr vor Gott und eurem eigenen Gewissen nicht gut heißen könnt; so schreibt es in ein kleines Büchlein, um euch von Zeit zu Zeit wieder daran zu erinnern, und vor jeder neuen Begehung eben desselben Fehlers euch in Acht zu nehmen. So werdet ihr, gleich ihm, von Tage zu Tage besser, und also auch von Tage zu Tage zufriedener und glücklicher werden. —

Hiermit stand der Vater auf; und jeder von der Gesellschaft ging allein in einen besondern Gang des Gartens, um den guten Rath desselben sogleich in Erfüllung zu bringen.

Bierzehnter Abend.

Nun, Kinder, — fuhr der Vater am folgenden Abende fort — auf eben die Weise, wie ich euch gestern erzählt habe, lebte unser Robinson, einen Tag, wie den andern, drei volle Jahre lang. In dieser ganzen Zeit setzte er seine Schiffbauerarbeit unablässig fort; und wie weit meint ihr nun wol, daß er in der langen Zeit damit gekommen war? — Ach! der Stamm war noch nicht einmahl zur Hälfte ausgehöhlt, und es schien noch

immer sehr zweifelhaft zu sein, ob er, bei aller seiner Arbeitsamkeit, in drei oder vier andern Jahren mit dem ganzen Werke zu Stande kommen würde!

Dennoch fuhr er unermüdet fort daran zu arbeiten; denn was sollte er anders machen? Und etwas zu thun wollte er und mußte er doch nun einmahl haben! — Eines Tages aber fiel ihm plötzlich ein, daß er diese Insel nun schon so lange bewohne, und gleichwol erst den kleinsten Theil derselben gesehen habe. Das ist doch nicht recht, dachte er, daß du durch deine Furchtsamkeit dich so lange hast abhalten lassen, eine Reise von einem Ende der Insel bis an das andere zu thun. Wer weiß, was du in andern Gegenden derselben zu deinem Vortheile hättest entdecken können!

Dieser Gedanke wurde so lebhaft in seiner Seele, daß er sich auf der Stelle entschloß, die Reise gleich mit Anbruch des folgenden Tages anzutreten.

— Nikolaus. Wie groß war denn die Insel wol?

Vater. Ungefähr so groß, als das ganze Hamburgische Gebiet zusammengenommen, das Amt Rixbüttel mitgerechnet; — also etwa gegen drei Meilen lang und sechs bis achte im Umkreise. Noch an eben demselben Tage machte er alles zur Abreise fertig. Am andern Morgen bepackte er eins seiner Lama's mit Lebensmitteln auf vier Tage, legte seine ganze Rüstung an, empfahl sich dem göttlichen Schutze, und machte sich getrost auf den Weg. Seine Absicht aber war, sich, so viel möglich, in der Nähe des Strandes zu halten,

weil er den dichten Wäldern, aus Furcht vor wilden Thieren, noch immer nicht traute.

An diesem ersten Tage seiner Wanderschaft fiel eben nichts merkwürdiges mit ihm vor. Er machte ungefähr drei Meilen an demselben, und je weiter er kam, desto mehr überzeugte er sich, daß er seinen Aufenthalt gerade in der unfruchtbarsten Gegend der Insel genommen habe. An vielen Orten fand er Frucht bäume, die er noch nie gesehen hatte, von denen er aber mit Recht vermuthete, daß sie ihm ein gesundes und wohl schmeckendes Nahrungsmittel gewähren würden. In der Folge lernte er, mit dem eigentlichen G. auch derselben, auch ihre Namen kennen. Es befand sich darunter auch der Papiersmaulbeerbaum, aus dessen Rinde die Japaner ein schönes Papier machen, und die Bewohner der Insel Otahite ein Sommerzeug zu Kleidern verfertigen, wovon ich euch nachher eine kleine Probe zeigen will, die ich aus England erhalten habe.

Die Nacht brachte Robinson, aus Furcht vor wilden Thieren, auf einem Baume zu; und mit Anbruch des Tages setzte er seine Reise fort.

Er war noch nicht lange gegangen, als er das äußerste südliche Ende der Insel erreichte. Hier war der Boden an einigen Stellen etwas sandig. Indem er nun nach der letzten Landspitze hingehen wollte: blieb er plötzlich, wie vom Donner gerührt, auf einer Stelle stehen, wurde blaß, wie die Wand, und zitterte am ganzen Leibe.

Johannes. Warum denn?

Vater. Er sah, was er hier zu sehen nicht vermuthet hatte, — die Fußstapfen eines oder mehrerer Menschen, im Sande.

Nikolas. Und davor erschrickt er so? Das sollte ihm ja lieb gewesen sein!

Vater. Die Ursache seines Schreckens war diese: er dachte sich in dem Augenblicke den Menschen, von dem die Spur herrührte, nicht als ein mit ihm verbrüderetes, liebe-athmendes Wesen, welches bereit wäre, ihm zu helfen und zu dienen, wo es nur könnte: sondern als ein grausames, menschenfeindliches Geschöpf, das ihn wüthend anfallen, ihn tödten und verschlingen würde. Mit Einem Worte: er dachte sich bei dieser Spur keinen gesitteten Europäer: sondern einen wilden menschenfressenden Kannibalen, deren es damahls, wie ihr schon wißt, auf den karaisischen Inseln gegeben haben soll.

Gottlieb. Ja, das glaub' ich, da mußte er auch wol erschrecken!

Vater. Aber weiser und besser wäre es doch gewesen, wenn er sich von Jugend an gewöhnt gehabt hätte, vor keiner, auch noch so großen Gefahr dergestalt zu erschrecken, daß er seines Verstandes nicht mehr mächtig bliebe. Und dahin, meine lieben Kinder, können wir es alle bringen, wenn wir uns nur frühzeitig genug bemühen, gesund und stark an Leib und Seele zu werden.

Johannes. Ja, wie wird man das aber?

Vater. Dadurch, lieber Johannes, daß man durch eine arbeitsame, mäßige, und so viel möglich, natürliche Lebensart seinen Körper abzuhärten, und seinen Geist durch unbefleckte Tugend und Gottesfurcht über jede Abwechslung des Schicksals zu erheben und gegen jedes Unglück in voraus zu bewaffnen sucht. Wenn ihr also, nach unserm Beispiele, euch mit einem mäßigen Genuße gesunder, einfacher und unerkünstelter Speisen zu begnügen, und das süße Gift der Leckereien immer mehr zu verschmähen lernt; wenn ihr den Müßiggang, als eine Pest des Leibes und der Seele, flieht und, so viel es immer möglich ist, bald durch Kopfarbeit, — durch Lernen und Nachdenken — bald durch Handarbeit beschäftiget seid; wenn ihr euch oft freiwillig übt, etwas sehr angenehmes, was ihr gar zu gern haben möchtet, und auch haben könntet, aus eigener Entschließung zu entbehren, und etwas sehr unangenehmes, was euch äußerst zuwider ist, und was ihr auch abwehren könntet, mit Vorsatz zu übernehmen; wenn ihr euch der Hülfsleistungen anderer Menschen so wenig als möglich bedient, und vielmehr durch euren eigenen Verstand, und durch eure eigenen Leibeskräfte eure Bedürfnisse jedesmahl selbst zu befriedigen, euch selbst zu rathen und aus Verlegenheiten zu ziehen sucht; wenn ihr endlich in eurem ganzen Leben den großen Schatz eines guten Gewissens zu bewahren, und dadurch euch des Beifalls und der Liebe unsers allmächtigen und allgütigen himmlischen Vaters zu versichern trachtet: dann, liebst-Kind, wer

bet ihr gesund an Leib und Seele sein; dann werdet ihr bei jeder Abwechslung des Schicksals ruhig bleiben, weil ihr alsdann fest überzeugt seid, daß euch nichts begegnen könne, was euch nicht von einem weisen und liebevollen Gotte zu eurem wahren Besten zugesandt werde. —

Unser Robinson hatte es, wie wir sehen, in dieser, auf Gottesfurcht gegründeten Standhaftigkeit noch nicht so weit gebracht, als zu seiner Ruhe und Glückseligkeit nöthig gewesen wäre. Daran war wol unstreitig dieses Schuld, daß er nun einige Jahre hindurch ein ganz ruhiges, von allen Gefahren und Unglücksfällen freies Leben geführt hatte. Denn, Kinder — merkt euch diese wichtige Wahrheit! — gar zu große Ruhe und Sicherheit verderben den Menschen, machen ihn weiblich und furchtsam, gemeinlich auch lasterhaft; und es ist daher eine wahre Wohlthat Gottes, wenn er uns zuweilen einige Widerwärtigkeiten zuschickt, die unsere Leibes- und Seelenkräfte in Thätigkeit setzen und unsern Muth durch Uebung stärken müssen.

Robinson stand, wie wir gehört haben, beim Anblick der Menschenspur, wie vom Donner gerührt. Furchtsam blickte er umher, lauschte mit großer Aufmerksamkeit auf jedes kleine Geräusch der Blätter, und wußte vor Verwirrung lange nicht, wozu er sich entschließen sollte. Endlich raffte er sich auf, stob, wie einer, der verfolgt wird, und hatte nicht das Herz, auch nur ein einzigemahl sich umzusehen. Aber plötzlich machte ihn

etwas stutzen, und verwandelte seine Furcht in Grausen und Entsetzen.

Er sah — bereitet euch, Kinder, einen erschrecklichen Anblick zu ertragen, und den schauervollen Zustand zu sehen, worein Menschen gerathen können, welche ohne Erziehung und Unterricht aufwachsen und sich selbst überlassen bleiben! — Er sah einen Ort, woselbst ein rundes Kreis in die Erde gegraben war, in dessen Mitte er eine alte Feuerstelle erblickte. Rund um diesen Ort herum lagen — mich schaudert, indem ichs euch erzählen muß, — Hirschkalen, Hände, Füße und andere Gebeine menschlicher Körper, von denen das Fleisch abgenagt war.

Alle. Von wem? von wem?

Vater. Von — Menschen; doch nein, nur von menschen ähnlichen Geschöpfen, die so dumm und viehisch aufgewachsen waren, daß sie, gleich wilden Thieren, weder von Ekel noch von mitleidiger Menschenliebe abgehalten wurden, das Fleisch ihrer geschlachteten Brüder zu verzehren. Es wohnten nämlich damals, wie ich schon erwähnt habe, auf den karaischen Inseln wilde Menschen, die man Kannibalen oder Menschenfresser nennt, weil sie die abscheuliche Gewohnheit hatten, alle ihre Feinde, die sie im Kriege lebendig gefangen bekamen, zu schlachten, unter Tanzen und Singen zu braten, und dann mit unmenschlichem Heißhunger zu verschlingen.

Lotte. Hil die abscheulichen Leute!

Vater. Ihre unmenschlichen Sitten, liebe Lotte, wollen wir verabscheuen, aber nicht die armen Leute

selbst, die ja nichts davor können, daß man sie nicht unterrichtet und erzogen hat. Hättest du das Unglück gehabt, unter solchen armen Wilden geboren zu werden; gewiß! du würdest eben so, wie sie, nackt, wild und unvernünftig in Wäldern herumlaufen; würdest dein Gesicht und deinen Leib mit Röhren beschmierien; man würde dir Ohren und Nase durchlöchern haben; du würdest dir nicht wenig darauf einbilden, Vogelfedern, Muschelschalen und andere Dinge darin zu tragen, und an den un-menschlichen Mahlzeiten deiner wilden Eltern und Landsleute würdest du einen eben so frohen Antheil nehmen, als du jetzt an unsern bessern Speisen nimmst. Freuet euch also, liebe Kinder, und danket Gott dafür, daß er euch von gestitteten, vernünftigen und menschlichgesinnten Eltern hat lassen geboren werden, die es euch so leicht machen, auch gestittete, vernünftige und menschlichgesinnte Menschen zu werden; und bedauert das Schicksal unsrer armen Brüder, die noch jetzt in dem unglückseligen Zustande einer thierischen Wildheit leben!

Frischen. Wo sind denn wol jetzt noch solche Menschen?

Johannes. Weit, weit von hier, Frischen, auf einer Insel, die man *Neuseeland* nennt, und noch in einigen andern Ländern! Vater hat's uns vorigen Winter aus einer Reisebeschreibung vorgelesen. Da sollen die Leute auch noch so wild und barbarisch sein, daß sie Menschenfleisch essen. Aber die Engländer, die sie entdeckt haben, werden sie wol zahm machen.

Frischen. Das ist gut!

Vater. Laßt uns nun wieder zu unserm *Robinson* zurückkehren. — Er wandte sein Gesicht von diesem gräßlichen Schauspiele weg, ihm wurde übel, und er würde in Ohnmacht gesunken sein, wenn die Natur sich nicht durch ein heftiges Erbrechen geholfen hätte.

Sobald er sich ein wenig erholt hatte, rannte er mit der äußersten Geschwindigkeit davon. Kaum daß sein treues Lama ihm folgen konnte. Doch lief es ihm nach. Aber, so sehr hatte die Furcht den Verstand unsers armen *Robinsons* umnebelt, daß er auf seiner Flucht dieses ihm folgenden Thieres vergaß, die Tritte desselben für den Fußtritt eines ihm nacheilenden Kannibalen hielt, und daher mit der größten Seelenangst alle seine Kräfte anstrengte, um ihm zu entlaufen. Noch nicht genug; auch seine Rüstung, seinen Speiß, seinen Bogen, sogar sein steinernes Weis — die er jetzt über alles hätte werth achten sollen — warf er von sich, weil sie ihn im Laufen hinderten. Dabei achtete er so wenig auf den Weg, daß er bald hier, bald da, ausbeugte und am Ende, da er gar nicht mehr wußte, wo er war, sich in einem ordentlichen Zirkel herumdrehete, und nach ungefähr einer Stunde wieder an demselben schrecklichen Orte war, von wannen sein Lauf angefangen hatte.

Neues Entsetzen! Neue Betäubung! denn er merkte nicht, daß dies eben der Ort war, den er schon einmahl gesehen hatte; sondern hielt ihn für ein zweites Denk-

mahl der unmenschlichen Grausamkeit berer, vor welchen er flohe. Er rannte also mit der Schnelligkeit des Sturmwindes davon, und hörte nicht eher auf zu laufen, bis er ermattet, ohnmächtig und sinnlos zu Boden stürzte.

Indeß er so lag und von sich selbst nichts wußte, fand sein Lama sich wieder bei ihm ein, und lagerte sich zu seinen Füßen. Zufälliger Weise war dies gerade eben dieselbe Stelle, wo er vorher seine Waffen abgeworfen hatte. Da er also nach einiger Zeit die Augen wieder öffnete, fand er alles das Seinige neben sich im Grase liegen. Dies und was vorhergegangen war, schien ihm jetzt ein Traum zu sein; er wußte nicht, weder wie er selbst, noch wie alles dies bisher gekommen wäre, so sehr hatte die Furcht ihn aller Besonnenheit beraubt!

Er machte sich von neuem auf; aber da die Heftigkeit der Angst sich unterdeß etwas gelegt hatte: so war er nunmehr sorgfältiger darauf bedacht, seine Waffen, das einzige Vertheidigungsmittel, welches er hatte, zu erhalten, und nahm sie mit sich. Er fühlte sich aber so entkräftet, daß es ihm unmöglich war, ferner eben so geschwind, als vorher, zu laufen, so sehr die Furcht ihn auch dazu antrieb. Der Hunger war ihm für den ganzen Tag vergangen, und nur ein einzigesmal nahm er sich die Zeit, seinen Durst bei einer Quelle zu stillen.

Er hoffte seine Burg zu erreichen: aber das war ihm unmöglich. Da es schon angefangen hatte, Nacht zu werden, befand er sich noch über eine halbe Stunde

weit von seiner Wohnung an einem Orte, den er seinen Sommerpallaß zu nennen pflegte. Dieser bestand aus einer Laube und aus einer ziemlich weiten Umzäunung, worin er einen Theil seiner Herde hielt, weil hier viel fetteres Gras, als in der Gegend seiner ordentlichen Wohnung wuchs. Er hatte hier in dem letztverflohenen Jahre verschiedene Sommernächte zugebracht, weil es daselbst weniger Musquitos gab; und darum hatte er dieser Laube den obgenannten Namen gegeben.

Seine Kräfte waren gänzlich erschöpft, und es war ihm unmöglich, weiter zu gehn, so gefährlich es ihm auch vorkam, in einer unverwahrten Laube zu schlafen. Er beschloß also da zu bleiben. Kaum aber hatte er sich, ganz ermattet, den Kopf voll schwerer Gedanken, und mehr träumend, als wachend, auf den Boden hingestreckt, als er plötzlich einen neuen Schrecken hatte, der ihn beinahe getödtet hätte.

Johannes. Hilf Himmel! was dem doch alles begegnen muß!

Nikolas. Was war's denn?

Water. Er hörte eine Stimme, wie vom Himmel herab, die ihm ganz vernehmlich zurief: Robinson, armer Robinson, wo bist du gewesen? wie kommst du hieher?

Gottlieb. Tausend! Was mochte denn das sein?

Water. Robinson sprang erschrocken auf, zitterte, wie ein Espenblatt, und wußte nicht, ob er das vonlaufen, oder bleiben sollte. In demselben Augen

blitzte hörte er die nämlichen Worte noch einmahl ausprechen, und da er seine Augen nach dem Orte, woher der Schall kam, hinrichtete; fand er — was meint ihr?

Alle. Ja, wer kann das wissen!

Vater — fand er, was der Furchtsame fast immer finden würde, wenn er sich nur Zeit zur Untersuchung nähme, — daß er gar nicht Ursache gehabt habe zu erschrecken. Die Stimme kam nämlich nicht vom Himmel, sondern von einem Zweige seiner Laube, auf welchem — sein lieber Papagai saß.

Alle. Ah!

Vater. Dieser hatte zu Hause vermuthlich Langes weile gehabt, und weil er einigemahl seinen Herrn nach der Sommerlaube begleitet hatte; so suchte er ihn hier auf. Robinson hatte ihm aber die Worte, die er jetzt aussprach, zu verschiedenen Mahlen vorgesagt, und so hatte er sie behalten.

Wie froh war Robinson, die Ursache des neuen Schreckens entdeckt zu haben! Er streckte seine Hand aus, rief Hol! und flugs hüpfte das vertrauliche kurzweilige Ding herab auf seinen Daumen, legte den Schnabel an seine Backen, und fuhr fort zu schwagen: Robinson, armer Robinson, wo bist du gewesen?

Fast die ganze Nacht hindurch konnte Robinson vor Furcht und sorgsamem Gedanken kein Auge zuthun. Immer stand ihm der gräßliche Ort vor Augen, den er gesehen hatte, und vergebens bemühte er sich, seine

Einbildungskraft davon abzuziehn. O zu was für thörichten und schädlichen Entschlüssen schreitet der Mensch, wenn die Leidenschaften erst einmahl seinen Verstand verfinstert haben! Robinson fastete hundert Anschläge, sich zu retten, wovon der eine immer noch unweiser, als der andere war. Unter andern — könnt ihr es glauben? — beschloß er, sobald es Tag geworden wäre, alles zu zerstören, was er bis jetzt mit so viel saurem Schweiß gemacht hatte. Er wollte die Laube, worin er jetzt lag, dann die Verzäunung vor derselben einreißen und seine Lama's laufen lassen, wohin sie Lust hätten. Dann wollte er eine gleiche Verwüstung mit seiner ordentlichen Wohnung vornehmen, und die schöne Baumwand zerstücken, die er vor derselben angelegt hatte. Endlich wollte er auch seine Gärten und Pflanzungen gänzlich zerstören, damit auf der ganzen Insel gar keine Spur irgend eines von Menschenhänden gemachten Werkes übrig bliebe.

Johannes. J, warum denn das?

Vater. Damit die Wilden, wenn sie etwan einmahl in diese Gegend kämen, gar nicht merken könnten, daß ein Mensch da sei.

Jetzt wollen wir ihn seinen unruhigen Gedanken überlassen, weil wir ihm doch nicht helfen können; und indem wir uns auf unser eigenes sicheres Lager strecken, wollen wir unsern freundigen Dank dem guten Gotte bringen, der uns in einem Lande geboren werden ließ,

wo wir unter gestreuten, uns liebenden und helfenden Menschen leben, und nichts von wilden Unmenschen zu besorgen haben.

Alle. Gute Nacht, Vater! Und dank für die schöne Erzählung!

Fünfzehnter Abend.

Der Vater fuhr fort:

Kinder, es ist ein wahres Sprichwort: Guter Rath kommt morgen. Das können wir auch aus Robinsons Beispiele lernen.

Ihr wißt, welche thörichte Entschliessungen ihm gestern seine unmäßige Furcht eingab. Wohl bekam es ihm, daß er die Ausführung derselben auf den folgenden Tag verschieben mußte: denn kaum hatte das liebe Tageslicht die dunkeln Schatten der Nacht vertrieben, als er die Dinge von einer ganz andern Seite betrachtete. Was er gestern für gut, weise und nothwendig hielt, das schien ihm jetzt schlecht, thöricht und unnöthig zu sein. Mit Einem Worte, er verwarf die übereilten Anschläge, welche die Furcht ihm eingefloßt hatte, und faßte andere, welche von der Vernunft gebilliget wurden.